

Dresdner Volkszeitung

Volltextkonto: Dresden
Ruben & Comp., Nr. 1208

Organ für das werktätige Volk

Volltextkonto:
Gebr. Arnhold, Dresden
und Sachl. Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Abonnementpreis einschließlich Frachtgebühren mit den wöchentlichen Beilagen
„Wage der Arbeit“ und „Volk und Welt“ für einen halben Monat 1 M.
Einzelnnummer 10 P.
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schreibleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprech-
stunde von wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10.
Fernsprecher Nr. 25261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Nonpareilzeile
30 P., die 50 mm breite Reklamazeile 1,50 M., für auswärtsige An-
zeigen 35 P. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgehehe
40 P. Rabatt. Für Preisermäßigung 10 P.

Nr. 177

Dresden, Sonnabend den 1. August 1925

36. Jahrg.

Schattenrisse

Der August hat begonnen und die Lage des Kriegsbegins läßt sich zum ersten Male. Die Jahre, die über den Weltkrieg hingestrichen sind, zeigen vor allem ein mit unheimlicher Deutlichkeit: die Hilflosigkeit, mit der die Staatsmänner Europas den weltpolitischen Problemen gegenüberstehen. Die steigende Hilflosigkeit. Denn dieses sinnlose europäische Völkermorden auch nur ein ein Gebot hat, dann den, darzutun, daß im Zeichen der Weltwirtschaft europäische Konflikte nicht mehr durch das Schwert zu lösen sind. Eins hat es den leidenden Völkern unter allen Umständen bewiesen: daß für europäische Völker auch die schlechteste friedliche Verständigung immer noch leichter zu ertragen ist als ein siegreicher Krieg. Was aber ist ein verlorenener Krieg bedeutet, davon weiß das deutsche Volk mehr zu erzählen, als uns allen lieb sein kann. Da jedoch auch in der Weltpolitik Böses immer von neuem Böses gebären muß, wenn sich die Verantwortlichen nicht zu einer radikalen Umkehr und Abkehr von alten Methoden entschließen können, werden neue Kriegsgefahren ihre Schatten über die Erde. In Marokko sammelt Frankreich im Kampf um seinen Kolonialbesitz von Wierdolo zu Wierdolo. Die farbigen Geister, die es auf den Weltkriesschauplatz rief, die wird es nicht mehr los. Das dunkle Konventionen, das aus den Kolonien der Kriegsführenden Völker an die Fronten geschleppt und denen der Umgang nicht mit Menschen, sondern mit Maschinengewehren und Bombardementen beigebracht wurde, werden jetzt diese Todesschlachten ihre Unterdrücker und Ausbeuter an. Afrika den Afrikanern! — Es wird nicht mehr lange dauern und diese Parole beherrscht über die Wüsten des dunklen Erdteiles hinweg die große all der Stämme und Völkerschaften, auf die der landläufige Europäer bis heute mit dem Nadeln des Unbesiegbaren herabzuschauen pflegte.

Auch die Revolution, die gegenwärtig den Riesenschritt Chinas durchdringt und erschüttert, ist ein Kapitel in dem allgemeinen Drama, das man überschreiben könnte: Das Erwachen der Primitiven. Die chinesische Revolution, mit der ein aus dem Schlafe uralter Gemeinschafts- und Gesellschaftsformen erwachendes Volk zum modernen Leben und zur nationalen Unabhängigkeit durchzusehen will, verbindet auch den englisch-russischen Gegensatz im Osten. Der chinesische Putsch und der ganze Kampf um die Unabhängigkeit richten sich im Osten am stärksten gegen England und werden von Russland begünstigt. Man weiß auch in London, daß der Bolschewismus in Indien wie in Persien dieselbe revolutionäre Bewegung mit denselben Parolen nährt und es gibt deshalb bei uns Propheten, die einen englisch-russischen Krieg nahe herbeigekommen sehen. Dem internationalen Sozialismus müssen die blutigen furchtbaren Erinnerungen der Augusttage ein Antreiben sein, mit aller Kraft gegen neue Kriege zu wirken, und eine Hauptaufgabe der deutschen Sozialdemokratie ist es, auf die Neutralität Deutschlands nach Osten wie nach Westen zu drängen. Wir glauben, daß vor allem noch die Lehren des Weltkrieges zu schreien sind, als daß Europa so leicht an einen neuen Weltkrieg denken könnte. Aber wenn der imperialistische Wahn der europäischen Mächte noch stark genug sein sollte, ihre Völker wiederum in ein solches Unheil zu verwickeln, so wollen wir uns mit allen Kräften bemühen, unsere Sünde reinzuhalten.

Von Polen werden etwa 30000 deutsche Opatanten ausgetrieben; sie haben bei der Volksabstimmung in den polnischen oberirdischen Gebieten für Deutschland gestimmt (gewählt), besitzen die polnische Staatsangehörigkeit nicht und fallen aus der Hand eines dem Gebiete nach Polen. Dem Wahn nach großen Nationalismus zum Opfer. In der geistig minderwertigen deutschen Rechtsprelle wurde deshalb allerdings Hohn gegen den Pazifismus vertriebt; es gibt Leute, die träumen von Pan-Europa... Da gibt es nicht nur, sondern die werden immer zahlreicher, und bis in die Reihen der Volksparteier hinein warheit der Gedanke von der notwendigen europäischen Weltwirtschaft. Die Lehren des Weltkrieges, die wachsende Weltwirtschaft, die Komplexität der europäischen Nationalitäten Probleme und vor allem die Klammerngeiden aus Nordafrika und Ostasien sind zu eindeutig. Wir müssen so bald wie irgendwelche Patrioten, welche inneren Schwierigkeiten den Vereinigten Staaten von Europa entgegenstehen. Verschiedene Sprachen, verschiedene Kulturen, verschiedene Interessen der vielen Nationen, die alle ihre kleine nationale Herrlichkeit auf silbernen Tablett vor sich hertragen; wir wissen das und erleben die geistige und politische Enge Europas beinahe jeden Tag mit Schrecken, aber auf die billige Krone unserer Botaniker geht die Weltgeschichte nun mal nicht ein. Sie steigt unheimlicher Weise noch gewissen unaufhaltsamen Entwicklungsgefahren zu orten. Wenn die Europa noch nicht kaputt hat, so wird es wenigstens die wirtschaftlichen Betriebsstörungen zu bezahlen haben. Daß die nationalen Ideologien und die partikularen Ergründung in Europa zu verhärtet sind, daß sie aller weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Logik trotzen. Nun, wenn werden wir eben erleben, daß andere Erdteile über den alten Kontinent zur Tagesordnung übergehen und europäische Völker in der zoologischen Geschichte unseres grünen

Planeten eines Tages dieselbe Rolle spielen, wie heute die den Kapitalisten hörigen farbigen Völker und Weltteile. In diesem Sinne kommt entweder der Untergang des Abendlandes oder Pan-Europa. Eine andre Wahl haben auch unsere Arbeiter Rotens ebenso wenig wie irgendwelche Poincaristen oder englische Jingos.

Auch diese Unbequemlichkeiten der Weltgeschichte werden unsere Deutschnationalen noch verdauen lernen müssen, wie sie vorläufig die Antwortnote an Briand schlucken mußten. Was dabei hinter den deutschnationalen Pariculisiffen gespielt hat, ging aus den geheimen deutschnationalen Richtlinien hervor, die der kommunistische Abgeordnete Eißler im Reichstag verlas. Diese Richtlinien wurden vor einiger Zeit von der deutschnationalen Parteileitung an ihre Presse und an ihre Organisationsleitungen verhandelt; sie sollten das deutschnationale Kriegsvolk auf die passivistisch infizierte deutsche Rote vorbereiten und durch umständliche Kommentare die pessimistischen Teile der Rote umfächeln. Diese Richtlinien reben vom Stadium der „Vorverhandlungen“ und künftigen regelrechten Verhandlungen, die die Deutschnationalen nur gestatten wollen, wenn bei den Vorverhandlungen alles Mögliche und Unmögliche erreicht wird. Aber gegen solche Unterwürdigungen haben sich, wie Graf Westarp bezogen könnte, die Reichsregierung und das Answärtige Amt schon vor einiger Zeit entschieden gewandt. Es handelt sich also wiederum um eine glatte Irreführung der deutschnationalen Wählererschaft. Nebenbei steht es mit der Preisgabe Maß-Löhringens. Die deutschnationalen Anweisungen fordern die Parteiredeakteure auf, in diesem Punkte auf Kompromissen von der linken Seite einzugehen nicht zu erwidern; im übrigen sei ja auch das Selbstbestimmungsrecht der Völker ein Programm der deutschen Regierung. Aber Herrs Mannen wissen recht genau, daß die Entente darüber nicht mit diskutiert. Die deutschnationalen Parteistrategen wollen also entweder die Garantiepaktverhandlungen mit solchen Rücksichten verbinden oder sie wollen ihre Wähler auf neue betrogen. Ein angenehmes Gebilde, diese stärkste Regierungspartei! Galt man hinzu, daß den Kommunisten dieses Dokument aus den Kreisen des alldeutschen Flügels um Freitag-Löhringens in die Hand gespielt wurde, so zeugt das wiederum von einem fabelhaften Drüber und Drunter im Lager der Rechten, denn es ist nicht das erstmal, daß die Linke mit solchen Dokumenten aus rechtsradikalen Kreisen versorgt wurde.

Im Reichstag spielt sich gegenwärtig ein beinahe tragischer Kampf ab. Die Deutschnationalen wollen

ihren Preis für ihren außenpolitischen Unfall durchaus unter Dach und Fach bringen. Sozialdemokraten und Kommunisten dagegen drängen auf Vertagung und legen den Beratungen schärfsten Widerstand entgegen. Noch ist die Steuererhöhung nicht erledigt. Reden gehen um jeden Punkt, der im Ausschuss bereits ausführlich behandelt wurde, und schon bläst Augustwind über die Stoppeln. Der Velleitenrat, in dem die Regierungsparteien die Mehrheit haben, hat die Vertagung vor Erledigung der Zollwuchervorlage abgelehnt. Die Abgeordneten sind übermüdet, nervös, gereizt und die Mediziner unter ihnen haben ebenfalls ärztliche Facharbeit an ihren schwachwerdenden Kollegen als parlamentarische Arbeit für ihre Wähler zu leisten. Auch das Zentrum steht im Lager des Zollwuchers, und wenn man nach Pressestimmen urteilen darf, so bereitet sich in dieser Partei zwischen dem rechten und dem linken Flügel ein harter Kampf vor.

Nach der Präsidentschaftswahl wurde in einigen unserer Parteiblätter die Frage aufgeworfen, wie weit von dem Bolschewik, der für den Kandidaten Marx in den Kampf gesponnen war, praktisch noch die Rede sein könne. Inzwischen hat die rauhe Wirklichkeit eine Antwort nach der anderen gegeben. Das kapitalistische Säuergewicht des rechten Zentrumsflügels hat die Fraktion dieser Partei ins Lager der reaktionären Volkseinde hinübergedrückt. Die Volksabstimmungsperiode war kurz, aber lehrreich. Es hat sich gezeigt, daß wir mit dem Zentrum und den Demokraten in gewissen theoretischen Angelegenheiten, wie es die Verfassung ist, und in gewissen symbolischen Fragen, wie Reichspräsidentenwahl und Flugenskreuz, ein Stück zusammengehen können. Aber sowie die harte Praxis der Wirtschaftskämpfe einsetzt, zeigt sich die Unversöhnlichkeit der halbkapitalistischen Parteien mit aller Deutlichkeit, und so werden sich die Zentrumsarbeiter wie die proletarischen und kleinbürgerlichen Anhänger der Demokraten entscheiden müssen, auf welcher Seite der großen Fronten: Sie Kapitalismus — Sie Sozialismus, Sie Ausbeuter — Sie Ausgebeutete! — sie stehen wollen.

Nach der Befreiung des Ruhrgebietes

Essen, 31. Juli. Aus Anlaß der endgültigen Befreiung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes von fremder Besetzung begann gegen 12 Uhr, dem offiziellen Zeitpunkt des Ablaufes der Besatzungszeit, feierliches Glockengeläute sämtlicher Kirchen der Stadt, das etwa eine Viertelstunde andauerte. Die Straßen der Stadt sind überaus reich besetzt.

Düsseldorf, 31. Juli. Um zu vermeiden, daß sich die Freude und Begeisterung der Bevölkerung über die Räumung in Einzelstundgebungen verliert, werden die örtlichen Behörden nach vollzogener Räumung aus dem Sanktionsgebiet (Düsseldorf und Duisburg) die gesamte Bürgererschaft zu einer gemeinsamen schlichten Feier einladen.

Bankrott des Offizierkorps

Der Jahrestag des Kriegsbegins sollte nicht vorübergehen, ohne des Bankrotts zu gedenken, den die früher zweifelslos geschlossene Kasse des alten Staates in den letzten Monaten anzumelden hatte: das Offizierkorps der alten Armee. Eine gewisse Zeit segelte die Firma der verabschiedeten Offiziere, denen die Republik zweifelslos die schuldige Achtung, soweit sie vor dem Feinde verdient war, erwiesen hätte, wenn sie nicht zur Reaktion übergeschwenkt waren, unter der einheitlichen Flagge des „Deutschen Offiziersbundes“. Dann tat sich 1920 das deutschnationale Konkurrenzunternehmen, der „Nationalverband deutscher Offiziere“ auf, der als die vornehmere, d. h. höherwertigere und edelstellige Offiziersorganisation galt. Die feindlichen Kavallerieregimenter, die Garde, die veralteten Generale und Stabsoffiziere schlugen hier ihren Stammsitz auf. Juden, Schuimeisler und Reserveroffiziere hatten keinen Zutritt. Schließlich brachte der Unglücksmanus Lubendorff die vornehmen Jünger der beiden Offiziersbünde in große Schwierigkeiten durch die Gründung seines „Völkischen Offiziersbundes“, der absolut nicht auf Vornehmheit und Salonfähigkeit seiner Mitglieder sah, sondern nur auf eine große Hand schuhnummer und auf ein riesiges Maul.

Die „Legitimisten“ und die „Standesherrn“ rüdten sofort von Lubendorffs dunklen Ehrenmännern ab. Bald lag sich die Gesellschaft in einer Schlägerel in den Haaren und beschimpfte sich gegenseitig als die „wahren, patentierten, echt vaterländischen Väter der Offizierschere und der Standesgemeinschaft“. Die Schlägerel unter den beiden feindlichen Brüdern gipfelte dann in dem bekannten Konflikt Ruprecht-Lubendorff.

Dieser Streik wurde in den drei Offiziersverbänden unter Aufwand riesiger Denkschriften und Resolutionen sowie unter Vertilgung phantastischer Mengen an Bier, Wein und Cognac diskutiert und mit dem Ausschluß des „ungehörigen“ Generals aus der „Standesgemeinschaft“ beendet. Warum? Weil das Komitee nicht anerkennen wollte, daß ein Kronprinz eine bessere Ehre hat als ein simpler, bürgerlicher preussischer General! — Lubendorff tobt, wirft mit zornigen Parteilichkeit der völkischen Presse um sich und lockt dadurch die nicht unerhebliche Anzahl seiner persönlichen Feinde aus den Schützengruppen hervor, die sich nimmer als die Schirm-

herren der wahrhaften, vornehmen Offizierstradition und den bayerischen Kronprinzen scharen.

Natürlich haben diese Vorgänge auch die treuen Verbündeten des Offizierkorps im alten Staat, die Feldpastoren, gemerkt und sich — nach altem Brauch — auf die Seite der „Mächtigeren“ geschlagen, um dem „gesellschaftlich toten“ Lubendorff den schuldigen Eisensturz zu verhehen. So beschloß die theologische Fakultät der Universität Erlangen, die Todseinde Lubendorffs anlässlich einer „vaterländischen“ Feiertagsfeier zu Ehrendoktoren zu ernennen: nämlich Rupertus rex, Feldmarschall a. D., der sich seit zwei Jahren auf Kriegsfuß mit dem ehemaligen Generalquartiermeister befindet, und den General Francisco Lubendorff ererbterten Feind, der auf seine Anweisung während des Feldzuges nach Hause geschickt worden war. Ehrenmische standen bei dem „Festakt“ ferner noch der bayerische General v. Eplander, der wegen seiner Abfämma durch Lubendorff ebenfalls Gift und Galle freit, und der General von Kneußl, von dem man sich ähnliche Dinge erzählt.

Die Geste der bayerischen Pastoren und ihrer Hintermänner ist eindeutig und klar. Der Eisensturz war immer noch die Sache der „Eccllesia militans“, der Kirche, sobald sie sich hinter irgendwelchen „Schuhherren“ verbergen konnte. Er zeigt uns aber in den Gedanken des Kriegsbegins das jämmerliche Braut des Offizierkorps der alten Armee. Müden die Herren noch so sehr anstrumpfen mit Uniformerklassen, Aufmärschen und Paraden: Die „Standesgemeinschaft“ ist hin — und der Herrgott des deutschen Reichsheeres steht mit seinem versprengten Fähnlein — vor den Toren der Sozialdemokratischen Partei.

Aufwertung und Volksbegehren

SPD. Die Arbeitsgemeinschaft für Aufwertung und Organisationen hat in ihrer Wechselausschussung vom 29. Juli beschlossen, ein Volksbegehren über die vom Reichstag beschlossenen Aufwertungsgehehe herbeizuführen. Dieser Beschluß rückt seinen Volkseisensturz, dem die Sozialdemokratie im Reichstag durch den Appell an den „Mitter“ Hindenburg die Bahn freimachen wollte, in greifbare Nähe. Die staatsrechtliche Lage ist folgende: Zunächst haben die Aufwertungsorganisationen bei dem Reichsminister